

Stichpunkte

Größen

- Rund 14.000 Studenten lernen an den 16 Sektionen, im Bereich Medizin und an fünf selbständigen Instituten der Karl-Marx-Universität. Gemeinsam mit etwa 3500 Wissenschaftlern und 7000 Arbeitern und Angestellten bilden sie die „Belegschaft“ der ältesten und nach der Humboldt-Universität Berlin und der Technischen Universität Dresden drittgrößten Universität der DDR.
- Unsere Universität erstreckt sich weit über die Grenzen der Stadt Leipzig hinaus. Von der Ostseeküste bis ins Erzgebirge reichen ihre Einrichtungen. In Zingst auf dem Darß z. B. ist ein Maritimes Observatorium stationiert, im erzgebirgischen Büchen ein Versuchslabor der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin.
- Die Universitätsbibliothek, gegründet 1343, verfügt über rund drei Millionen Bände, wertvolle Handschriften und bibliophile Kostbarkeiten.
- „Hortus medicus“ hieß der Botanische Garten, als er 1542 eröffnet wurde. Heute beherbergt er etwa 6000 verschiedene Pflanzenarten aus allen Klimazonen.

Namen

- Die Zahl hervorragender Gelehrter, die in Leipzig wirkten, ist groß. Genannt seien die Humanisten Aesticompanus, Crocus, Molesianus, Camerarius und Rhaeticus, Christian Thomasius als Vertreter der frühen Aufklärung, aus dem 18. Jahrhundert Johann Christoph Gottsched, Professor der Dichtkunst, und Christian Fürchtegott Gellert, Philosoph und Fabeldichter, aus dem 19. Jahrhundert der Psychologe Wilhelm Wundt, die Chemiker Hermann Kolbe und Wilhelm Ostwald, die Physiologen Carl Ludwig und Paul Flechsig sowie der Mathematiker Marius Sophus Lie, in späterer Zeit die Physiker Werner Heisenberg und Gustav Hertz und der Elektrophysiker Julius Lips.
- Studenten unserer Alma mater waren der Humanist Ulrich von Hutten, die Dichter Christian Günther, Friedrich Gottlieb Klopstock, Gotthold Ephraim Lessing, Jens Paul Novallas, Friedrich Wilhelm Schlegel und Theodor Körner, der russische Demokrat Alexander Nikolajewitsch Radischschew, der Philosoph Johann Gottlieb Fichte, die Komponisten Robert Schumann und Richard Wagner, die Führer und Lehrer der deutschen Arbeiterbewegung Hermann Duncker und Karl Liebknecht.

Ehrungen

- Drei Ehrenbürger hat unsere Universität: die sowjetischen Kosmonauten Nikolajew und Pawel Popowitsch, die nach ihrem Gruppenflug im Jahre 1962 diese Würde erhielten, und Prof. Dr. sc. Dr. mult. h. c. Georg Mayer, der, vor vier Wochen verstorben, von 1950 bis 1963 ununterbrochen das Amt des Rektors bekleidete und damit auf die längste Amtsperiode eines Rektors in der Geschichte einer deutschen Universität zurückblicken konnte.

- Zu den mehr als 90 Persönlichkeiten, die seit 1945 zu Ehrendoktoren ernannt wurden, gehören der sowjetische Physiologe Pjotr Kusmitsch Anochin, die amerikanische Kommunistin Angela Y. Davis, der Physiker Gustav Hertz, Träger des Staatspreises der UdSSR und des Nobelpreises, der niederländische Regisseur Joris Ivens sowie Literaturnobelpreisträger Michail Scholochow (UdSSR) und Pablo Neruda (Chile).



Verantwortlicher Redakteur: Doz. Dr. rer. pol. Harry Grannich.
Diese Ausgabe wurde anlässlich der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin von einem Diplomat-Kollektiv der Sektion Journalismus der Karl-Marx-Universität Leipzig gestaltet; ihm gehörten an: Regina Möurer, Eva-Maria Rahneberg, Peter Andrieffski, Stefan Popitz, Detlef-Dietrich Pries, Frank Stader.
Satz und Druck: LVZ-Druckerei „Hermann Duncker“ III 18 138 Leipzig. Veröffentlicht unter Lizenz-Nummer 65 des Rates des Bezirkes Leipzig.
Anschrift der Redaktion: 701 Leipzig, Ritterstraße 26, PSF 920. Telefon: 7 19 72 64. Erscheint wöchentlich.



BEIM START ZUR VI. SOMMERINITIATIVE der Schüler und Studenten mit dabei: Studenten der Kiewer Bauhochschule, hier auf der Baustelle der neuen Studenten-internate in Leipzig-Marienbrunn. Weitere Leipziger Einstiegsgebiete sind die Wohnungsbaustellen der Stadtteile Lößnitz, Straße des 18. Oktober und Mäckern sowie die Leipziger Verkehrsbetriebe und das Getränkekombinat.

Foto: S. Wiatrak

3000 KMU-Studenten im Studentensommer

Sowjetische und polnische Kommilitonen in Borna

(UZ) Während über 1000 Delegierte der Karl-Marx-Universität an den X. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Berlin teilnahmen, beginnt bereits eine Woche vorher für über 3000 Studenten der in der DDR traditionelle Studentensommer. In zwei Etappen werden diese Jugendfreunde während der großen Semesterpause vom 23. Juli bis zum 7. September je vier Wochen in Tagelagern, Großbetrieben und landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften arbeiten und zusammen mit den Arbeitern und Genossenschaftsbauern um die Erfüllung und Übererfüllung des Volkswirtschaftsplanes ringen. Das heißt jedoch nicht, daß sie vom Festival-geschehen abgeschnitten sind. Gemeinsam mit den Festivaldelegierten und den Festivalhelfern unserer Universität haben sich alle vorgenommen zu zeigen: Das Festival ist überall!

Doch für sie beginnt der Studentensommer nicht erst, wenn er am 23. Juli durch einen großen Appell auf dem Leipziger Röhlplatz eröffnet wird, sondern die Studenten beginnen mit Hilfe der PDJ-Grundorganisationen schon frühzeitig mit den Vorbereitungen, um den Erfolg ihres Einsatzes zu sichern. Sie formierten die Brigaden, trafen mit den Einsatzbetrieben detaillierte Absprachen über die Arbeit, die Unterbringung und Verpflegung und stellten Brigade- und Lehrprogramme auf.

Auch die Lagerprogramme wurden sorgfältig erarbeitet. In Zusammenarbeit mit den FDJ-Organisationen der Kreise und Betriebe wurde vorbereitet, daß jedes Lager sein eigenes kleines Festival – mit Kultur-, Sport- und Diskussionsprogrammen durchführen kann. Eine gleich große Tradition wie der Studentensommer hat in der DDR der internationale Studentenaustausch. Jährlich fahren DDR-Studenten in die UdSSR und in andere sozialistische Bruderländer, und aus diesen Ländern kommen Jugendliche in unsere Republik, um vier Wochen zu arbeiten und dann an einer Zwei-Wochen-Rundreise durch das Land teilzunehmen. Diesmal werden Komsomolzen aus Kiew, Moskau und Irkutsk, sowie Mitglieder des polnischen ZSPP aus Torun zusammen mit Studenten verschiedener Sektionen im Braunkohlenkombinat Borna arbeiten. In ihrem Lager werden sie während der Berliner Festtage ein internationales Minifestival begehen.

Am 28. Juli, am Tage der feierlichen Eröffnung der X. Weltfestspiele in Berlin, wollen alle Studenten im Studentensommer eine Höchstleistungsschicht zu Ehren der Weltfestspiele fahren und dann am 3. August dabei sein, wenn es heißt: „Ein Tag wie in Berlin – rund um den Sachsenplatz“, und ein Tag des Festivals mit Vertretern der Weltjugend in Leipzig stattfindet.

Kommentar

1949 - 1973

Es war im Sommer 1949. Die Wunden des zweiten Weltkrieges waren längst nicht vernarbt. Da fuhr ein erstmalig 750 Mitglieder der Freien Deutschen Jugend zu einem internationalen Jugendtreffen, zu den II. Weltfestspielen der Jugend und Studenten nach Budapest. Den besten Vertretern der progressiven Weltjugend wollten wir versichern, daß die junge Generation in unserem Lande das Erbe des antifaschistischen Widerstandskampfes angeerbt hat, daß wir dabei waren, die Wurzeln des Imperialismus und Faschismus ein für allemal auszurotten. Jeden bewegte damals die Frage, wie die Weltjugend uns aufnehmen würde, von dem aus der Faschismus unermessliches Leid über die Menschheit gebracht hatte. Der herzliche Empfang, die uns entgegenbrachte Solidarität, die überall spürbare Differenzierung zwischen dem antifaschistisch-demokratischen Deutschland und dem imperialistischen politischen Erbes, die ich in Budapest erlebte.

Zwei Jahre später – die DDR bestand zwei Jahre – hatten wir die Weltjugend in Berlin zu Gast. Allein der Besuch, das Festival 1951 in Berlin durchzuführen, war ein großer Beweis des Vertrauens. Ich hatte damals gerade mein Abitur an der Arbeiter- und Bauern-Fakultät abgelegt und wußte, daß ich mein Philosophie-Studium an der Moskauer Universität aufnehmen würde. Die Glückwünsche, die Hilfsbereitschaft und Freundschaft, die mir die sowjetischen Genossen damals entgegenbrachten – und die ich während meines Studiums dann immer unmittelbar spürte – waren für mich persönlich der bewegendste Eindruck vom III. Festival in Berlin.

Heute fährt eine neue Generation zum X. Festival nach Berlin, eine Generation, die unseres gemeinsamen Ideales des Sozialismus und Internationalismus verpflichtet ist. Heute ist die DDR dank ihres prinzipiellen Kampfes gegen den Imperialismus, dank ihrer konstruktiven Friedenspolitik, dank ihrer ökonomischen, politischen, kulturellen und sportlichen Leistungen in der ganzen Welt anerkannt und geachtet. Die Jugend hat an diesen Erfolgen hervorragenden Anteil.

Ich bin überzeugt, daß das Festival in Berlin ein erneuter Ausdruck der nie versiegenden Kraft unserer Ideen von Frieden, Freundschaft und antimperialistischer Solidarität sein wird. Euer Glück und eure Verpflichtung ist es, Zeuge und Mitgestalter dieser großen Demonstration, dieses schönen Festes zu sein.

Prof. Dr. sc. Helmut Seidel, Direktor der Sektion Marxistisch-leninistische Philosophie/Wissenschaftlicher Kommunismus

5. Mai 1953: Der Ministerrat der DDR verleiht ... der Universität Leipzig den Namen „Karl-Marx-Universität“

Karl Marx hat in Leipzig weder studiert noch promoviert. Seine Besuche in unserer Stadt waren nur kurz. Warum trägt also gerade Leipzigs Universität seinen Namen? In der Verleihungsurkunde heißt es: ... weil sie als eine der größten und bedeutendsten Universitäten seit 1945 beispielgebend war bei der Einführung und Verstärkung des Arbeiter- und Bauernstudiums und der Durchsetzung der Wissenschaft des Marxismus-Leninismus. Viel Arbeit war geleistet worden in der Zeit zwischen der Neueröffnung am 5. Februar 1946 und jenem 5. Mai 1953. Nicht nur, daß nach dem zweiten Weltkrieg 70 Prozent aller Einrichtungen zerstört waren. Viele fortschrittliche Gelehrte waren von den Faschisten vertrieben oder gar ermordet worden, von 222 verbliebenen Lehrern mußten 170 wegen ihrer nazistischen Vergangenheit entlassen werden. Eine neue Universität in neuem Geiste sollte entstehen, und lernen sollten die besten Söhne und Töchter des Volkes, wie das Land neu aufzubauen sei. Anfangs den Schmähungen und Spötteleien bürgerlicher Wissenschaftler ausgesetzt, bereiteten sich Hunderte Arbeiter und Bauern an der Studienanstalt, der späteren Arbeiter- und Bauern-Fakultät, auf das Hochschulstudium vor. Heute erfüllen viele von ihnen verantwortungsvolle Aufgaben in unserem Staat. 1947 wurde die Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät eröffnet, die erste Heimstatt des Marxismus-Leninismus an der Universität, und seit 1950 werden am Franz-Mehring-Institut Diplomlehrer für diese Wissenschaft ausgebildet. Nur wenige Tatsachen. Auf den folgenden Seiten wollen wir Rechenhaft davon ablegen, wie wir uns des Namens Karl Marx würdig zu erweisen bemühen.



NAMENSVERLEIHUNG anlässlich des 135. Geburtstages Karl Marx'; Minister Paul Wendt, Rektor Prof. Dr. Georg Moyer (?) und Prof. Kurt Hager, heute Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED.

Sektionen – Bereiche – Institute

- | | |
|--|--|
| Sektion Marxismus/Leninismus | Sektion Rechentechnik und Datenverarbeitung |
| Sektion Marxistisch-leninistische Philosophie/Wissenschaftlicher Kommunismus | Sektion Physik |
| Sektion Wirtschaftswissenschaften | Sektion Chemie |
| Sektion Geschichte | Sektion Biowissenschaften und Veterinärmedizin |
| Sektion Rechtswissenschaft | Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin |
| Sektion Pädagogik/Psychologie | Bereich Medizin |
| Sektion Journalistik | Sektion Theologie |
| Sektion Kulturwissenschaften und Germanistik | Franz-Mehring-Institut |
| Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft | Institut für internationale Studien |
| Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften | Herder-Institut |
| Sektion Mathematik | Institut für tropische Landwirtschaft und Veterinärmedizin |
| | Institut für Körpererziehung |

Von Münsterberg bis Mehring - was sie uns zu berichten wüßten

Hochburg der Scholastik ... kein Doktordiplom für Zwanzigjährigen ... die Sterntaufe ... Studenten und Barrikaden ...

Wer könnte besser über die Geschichte einer Universität Auskunft geben als jene namhaften Gelehrten und Studenten, denen die Chronisten stets einen besonderen Platz einräumen? Sei es, weil sie am Beginn wichtiger Zeitschnitte standen, oder sei es, weil sie durch ihre Werke dauernden Ruhm erwarben. Auch Leipzig kennt solche Persönlichkeiten, Augenzeugen bewegter Kämpfe zwischen

Zukunftsträchtigen und Überlebten. Wir können sie heute nicht mehr nach ihren Erlebnissen befragen, wir können uns nur vorstellen, was sie uns über ihre Zeit berichten würden. Nehmen wir also an, die Herren Münsterberg, Mütter, Leibniz, Goethe und Mehring säßen mit uns an einem Tisch, und beantworteten unsere Fragen.



Johann von Münsterberg (1530-1436). Professor der Theologie und erster Rektor der Leipziger Universität. Im Jahre 1439 verließ ich zusammen mit 2000 Studenten, Professoren und Magistrat die „Goldene Stadt“ Prag aus Protest gegen eine Verfügung des Königs von Böhmen, wonach bei Abstimmungen an der Prager Universität die böhmisches Nation drei Stimmen, die anderen dagegen zusammen nur eine Stimme haben sollten. „Ausdruck erwachenden Nationalbewußtseins“ nennt man diese Anordnung heute. „das in der revolutionären Hussitenbewegung gipfelte.“ 400 von uns zogen jedenfalls nach Leipzig, wo am 2. Dezember die „Universität scholastica“ gegründet wurde. Adel, Kirche und Patrizier treu ergeben, „allem Neuen gegenüber feindlich“, wie einer meiner Nachfolger behauptete. Trotzdem rühmen sich die Leipziger gerne, die älteste Universität des Landes zu beherrschen, die stets zu den meistbesuchten zählte, nicht zuletzt dank ihrer Lage in der berühmten Messestadt.



Thomas Mütter (1490-1533). Führer der revolutionären Volksmassen im Bauernkrieg, der sich im Jahre 1500 in die Matrikel einschrieb: Als ich seinerzeit nach Leipzig kam, unternahm ich die Vertreter humanistischer Ideen erste Vorstöße gegen die herrschende Scholastik. Vor allem Richard Crocus und Petrus Molesianus hinterließen mit ihren Lehren bei uns Studenten tiefen Eindruck. Gegen den zähen Widerstand seiner reaktionären Gegner richtete Crocus im Jahre 1514 auch einen der ersten Lehrstühle für Griechisch in Mitteleuropa ein. Im Gefolge der Reformation, unter dem Rektorat des 1530 gewählten Caspar Borners, übernahm die Universität Gebäude, Ländereien, Biber und finanzielle Mittel aus Klosterbesitz. Dem Wirken des Philologen und Historikers Joachim Camerarius verdankte Leipzig zu jener Zeit einen großen Teil seiner Anziehungskraft. Später triumpierte allerdings wieder die feudale Reaktion, und die Wissenschaft unterlag der lutherischen Orthodoxie.



Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716). Begründer der Deutschen Akademie der Wissenschaften, begann seine Studien als Fünfzehnjähriger: Ich bezog die Universität, um Jurisprudenz zu studieren, daneben aber auch philosophische Studien zu betreiben. Mit 16 Jahren erlangte ich den Grad eines Baccalarius, mit 17 den des Magisters der Philosophie. Ich sollte nun an einen Lebensberuf und an meine Promotion denken, denn mein Name war bereits über die Grenzen meiner Vaterstadt hinaus den gelehrtesten Männern bekannt geworden. Allein, die juristische Fakultät zu Leipzig verweigerte mir das Doktordiplom, wegen meiner Jugend. So verließ ich 1668 die Stadt. Vorlang zur Rückkehr hatte ich nie. Hierte auch später, daß der Sohn meines Lehrers Jakob Thomasius, Christian, der 1667 erstmals Vorlesungen in deutscher Sprache gehalten hatte, drei Jahre später vor seinen Gegnern aus Leipzig fliehen mußte. Die Herren Professoren hatten mit dem Neuen der Aufklärung, nichts im Sinn.



Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) ließ sich 1765 auf Wunsch seines Vaters als Student der Rechte in Leipzig immatrikulieren: Meine Kollegia besuchte ich anfangs freudlich und emsig, aber ich wußte gerade schon so viel, als uns der Lehrer zu überliefert für gut fand. Ich konnte den schicklichen Moment kaum erwarten, wo ich mich von der Jurisprudenz frei und dem Studium der alten und der schönen Künste verbunden erklären wollte. Leider zwang Krankheit mich 1768 zur Rückkehr ins Vaterhaus. Und doch: Mein Leipzig lob ich mir! Es ist ein Klein-Paris und bildet seine Leute. Ausnahmen hat es allerdings auch gegeben. 1806 kamen die Universitätsbesetzer auf die Idee, künftig die zum Gürtel und Schwert des Orion gehörigen Sterne die „Sterne Napoleons“ zu nennen. Das hinderte aber Hunderte Studenten nicht, als Freiwillige in der Armee der Verbündeten gegen die Eroberer ins Feld zu ziehen. Selbst Rektor Traugott Wilhelm Krug legte 1813 sein Amt nieder, um Soldat zu werden.



Franz Mehring (1846-1910) studierte von 1866 bis 1868 Philosophie. Er sollte zu einem der bedeutendsten marxistischen Historiker werden. Die bürgerlich-demokratische Revolution von 1848 sah auch Leipziger Studenten auf den Barrikaden in Dresden. 1831 hatte es endlich eine Universitätsreform gegeben. Sie förderte die Wissenschaftsentwicklung im Interesse des Bürgertums. Der Arbeiterjugend nützte sie allerdings kaum. Nur wenige Arbeiterkinder konnten zu meiner Zeit studieren. Ganze 137 waren es zwischen 1850 und 1869. Sich mit dem wissenschaftlichen Sozialismus zu beschäftigen, war streng verboten. Trotzdem beteiligten sich einzelne Studenten an den Kämpfen des Proletariats. Am 26. November 1918 wehte die rote Fahne auch über der Universität. Doch noch war die Reaktion stärker. Fast 30 Jahre sollte es noch dauern, bis Arbeiter und Bauern endgültig in Hörsäle und Seminarräume einzuziehen. Darüber wissen Sie selber aber sicher besser Bescheid.